

Substanz statt Firlefanf

Wahren wir die Verhältnismässigkeit. Mit der Zeit nach dem Ende des Dreissigjährigen Krieges, als die Kunst des Barock ihr finsteres Memento Mori von den Kanzeln predigte; mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, gegen den die Expressionisten das Pathos ihrer O-Mensch-Passionen setzten und ihre Vatermorde; mit den kollektiven Verdrängungsvorgängen nach dem Zweiten, als eine in Trümmern liegende Nation zur Kultur ihrer Befreier überlief oder zurück zu Goethe flüchtete – mit solchen Stunde-Null-Szenarien sind unsere ratlosen späten Zeiten nicht zu vergleichen. Unser Elend ist nicht mit Händen zu greifen, es ist ein anderes und findet andernorts statt.

Und dennoch, und trotzdem: Gelegentlich drängte sich nach dem Abtransport der des real existierenden Kommunismus Fernliegendes ins Gemüt, etwa die Zeit, als Napoleon in St. Helena gefangen sass und eine Generation ihren Katzenjammer zum Weltschmerz weitete, in Ikonen wie Géricaults *FLOSS DER MEDUSA* oder Caspar David Friedrichs *DIE GESCHEITERTE HOFFNUNG*.

Nun ja, etwas weit hergeholt, zugegeben, nur aus Anlass einer im heutigen Jazz allgemein auszumachenden Rückbezüglichkeit. Die erfindet nicht gerade wie die Romantik das Mittelalter neu, aber die Häufung von Hommagen und Memorialen ist doch auffällig: XY plays the music of Z. Den meisten Gedenkgottesdiensten für Ellington, Mingus, Monk (*you name it*) haftet etwas Unangenehmes an. Unter dem Vorwand der Verehrung wollen die meisten Verehrer doch nur etwas Glanz vom Original auf sich selbst lenken. Das ist wenn nicht verlogen, so doch nicht ganz ehrlich.

Andy Scherrer, diesem Weltmeister der Diskretion und Selbstverkleinerung, ist dieser Vorwurf zuletzt zu machen, wenn er auf CD ein Programm vorlegt, das er vor Jahresfrist für das JAZZFESTIVAL SCHAFFHAUSEN entwickelte. Mit seinem Quartett (William Evans, Scherrers Mitdozent an der JAZZSCHULE BERN, am Piano, Isla Eckinger am Bass, Dré Pallemarts am Schlagzeug) verneigt sich der Basler Tenorist vor dem 2002 verstorbenen Mal Waldron. Von dem aber wird keiner behaupten wollen, in dessen dunklem Licht könne sich ein Nachgeborener wärmen. Waldron war einer der lapidaren Enigmatiker des Jazzpianos, ein spröder, sparsamer, heiterer Fundamentalist (falls so etwas vorstellbar ist), bekannt geworden eigentlich erst durch Aufnahmen mit Coltrane, Booker Little und Eric Dolphy und hauptsächlich durch ein Album mit dem Titel *THE QUEST* aus dem gleichen Jahr 1961. Dann zog er nach Europa, spielte viel im Trio und mit dem Sopranisten Steve Lacy, blieb aber weiterhin eine Art prominenter Geheimtipp, für seine antivirtuose Kunst der Eigentlichkeit verehrt von einer kleinen Gemeinde. Neben Waldron erscheint Monk, mit dem er zuweilen verglichen wird, geradezu als Effekthascher.

Scherrer, der fast dreissig Jahre brauchte, bis er seine erste CD als Leiter publizierte (*SECOND STEP*, 2000), trotz seiner Zugehörigkeit zu Mathias Rüeggs *VIENNA ART ORCHESTRA* noch immer als eine Basler Lokalgrösse verkannt, ist ein Meister logischer, natürlich austarierter Melodie-Architektur, gewiss wahlverwandt der leicht fliegenden und streng strukturierten Tenorkunst von Wayne Shorter und vor allem Joe Henderson, aber keinesfalls deren Epigone. Er wählte einige Titel aus *THE QUEST* (darunter den berühmten *Fire Waltz*) und streute vier kürzere Eigenkompositionen seiner Bandmitglieder ein, verzichtete aber, wie um den letzten Verdacht der Ausbeutung zu widerlegen, auf Waldrons berühmteste Ballade, *Soul Eyes*.

Ebenfalls dringend zu empfehlen: die neue CD des Pianisten Thierry Lang, auf der Scherrer neben dem Trompeter Paolo Fresu der zweite Bläser ist, vor einer makellosen Rhythmusgruppe mit Peter Schmidlin und *the one and only* Heiri Känzig am Bass. Entschlackte, gescheite, eingängige Musik, wie alles von Scherrer: Substanz statt Firlefanf. Manchmal, scheint mir, lebt der Jazz dort am fraglosesten, wo er nicht dauernd seine Lebendigkeit behaupten muss.

Remember Mal Waldron - Andy Scherrer - TCB

Reflections Vol. 2 - Thierry Lang Quintet - BLUE NOTE/EMI

Peter Rüedi, aus *Stolen Moments*, Echtzeit-Verlag, 2013